

Finale

O-Ton

«Arbeit, die ewige Last, ohne die alle übrigen Lasten unerträglich würden.»

Klaus Mann
Schriftsteller

Nachrichten

Positive Bilanz für Norient Festival

Bern Die Veranstaltenden des Norient Festival in Bern zeigen sich mit der diesjährigen, 12. Ausgabe, sehr zufrieden. Von 21 Festivalveranstaltungen waren 7 ausverkauft; insgesamt 1856 Personen haben das Festival besucht, das mit Filmen und Liveveranstaltungen neue Kontexte und Hintergründe rund um Musik und Klang erforscht. Das nächste Norient Festival findet vom 10. bis 14. Januar 2024 statt. (klb)

Dürrenmatts Werke via Mausclick erkunden

Neuenburg Das Centre Dürrenmatt Neuchâtel lanciert ein virtuelles Museum. Das Werk des Schweizer Schriftstellers und Malers Friedrich Dürrenmatt solle weltweit zugänglich gemacht werden, teilte das Museum gestern mit. Mittels Mausclick können Interessierte den grossen Saal der Dauerausstellung besuchen, in der die Bilder des malenden Schriftstellers (1921–1990) im Dialog mit seinem literarischen Werk stehen. Die Gemälde, Zeichnungen und Lithografien können angeklickt werden, um so zu einer ausführlichen Beschreibung zu gelangen. Die Wechselausstellungen werden im virtuellen Raum archiviert. Sämtliche dazugehörigen Texte stehen auf Französisch, Deutsch, Italienisch und in Kürze auch auf Englisch zur Verfügung. Zum virtuellen Museum gehört eine Mediathek mit verschiedenen audiovisuellen Inhalten wie Podcasts und Videos. (sda)

Tagestipp



Sie singen von Sinn und Unsinn

Frauenchor der Reitschule Fast so lange, wie es die Reitschule gibt, gibt es auch den hauseigenen Frauenchor. Die Programme werden basisdemokratisch erarbeitet, und nach ungefähr einem Jahr Proben steht jeweils ein öffentlicher Auftritt an. Nun ist es wieder so weit: Im Programm «Von Sinnen singen» geht es gemäss Affiche um «Sinn und Unsinn». Für die musikalische Leitung sind Anke Held und Lisa Hasler zuständig, für die Inszenierung konnte man den Berner Dichter und Spoken-Word-Künstler Jürg Halter gewinnen. Angekündigt sind Lieder verschiedener Stilrichtungen und Sprachregionen. (reg)

Tojo-Theater, Reitschule, Bern; heute, 20.30 Uhr; bis 22. Januar

«Ich kann jetzt keine Blüemli malen»

Thun Michael Streun stellt ab nächsten Mittwoch im Kunstraum Satellit vier Werke unter dem Titel «Überdreht» aus. Das ist auch die Art und Weise, wie der Thuner Künstler die derzeitige Welt sieht.

Barbara Donski

Der Drehteller in der Mitte sprüht Funken und Flammen und scheint alles mitzureissen, was ihm in den Weg kommt. Junge Männer und Frauen versuchen mit vereinten Kräften dagegenzuhalten. Die Angst ist gross, dass sie vom unaufhaltsam schneller drehenden Karussell erfasst werden und in dessen Abgründen verschwinden. Es ist eine äusserst dramatische, wenn nicht schon fast infernalische Szene, die sich auf einem der neusten Werke von Michael Streun abspielt.

«Nein, nein. So ausweglos ist die Situation nicht», winkt der 58-jährige Thuner ab. «Dieses Werk ist aber sinnbildlich für unsere momentane Welt. Und passend zum Ausstellungsort am Thuner Rex-Kreisel, wo sich auch alles schnell dreht.»

Michael Streun ist ein kritischer Beobachter des Zeitgeschehens – und das hat konkrete Auswirkungen auf sein Schaffen. «Ich kann und will jetzt keine Blüemli malen», erklärt der Künstler. «Was derzeit auf der Welt geschieht, beschäftigt mich. Und meine Ölbilder sind ein Ausdruck davon.» Alles passiere Schlag auf Schlag und beeinflusse sich gegenseitig. Die Pandemie, der Krieg, der Klimawandel. «Viele Menschen können mit den derzeitigen Ereignissen und Entwicklungen gar nicht mehr mithalten. Auch ich nicht.»

Vom Selbstvertrauen fürs Grossformatige

Michael Streun sieht sich dabei als Seismografen: «Meine Malerei ist alles andere als tagesaktuell. Und vor allem langsam.» So langsam, dass diese manchmal von der Aktualität überholt werde, welche er festzuhalten versuche. So seien seine Werke «zu einer Summe von sich überblendenden Entwicklungen» geworden.

Es ist sicher auch die Dimension der Arbeiten, die diese so eindrücklich wirken lässt. Michael Streun hat seit seinem Berlin-Atelierstipendium vor sechs Jahren, das ihm die Stadt Thun ermöglichte, zu dieser Aus-



Kritischer Zeitgenosse: Der Thuner Künstler Michael Streun vor einem seiner grossformatigen Werke. Foto: Patric Spahni

«Viele Menschen können mit den derzeitigen Ereignissen und Entwicklungen gar nicht mehr mithalten. Auch ich nicht.»

Michael Streun
Thuner Künstler

drucksform gefunden: «In Berlin fand ich das Selbstvertrauen, noch grossformatiger zu malen», erzählt er. «Weil dort auch alles viel grösser ist als bei uns. Seien es die Galerien, die Wohnungen, aber auch das Denken.»

Damit verbunden ist eine abstraktere Darstellungsweise. «Um mich selber zu überlisten, arbeite ich ausschliesslich mit Gartenschuhen», erklärt Michael Streun. «Sie verunmöglichen es mir, zu detailliert zu bleiben.» Gleichzeitig hat Michael Streun auch eine eigene Farbpalette mit Tönen zwischen Grün-Gelb und Violett entwickelt, die sich durch seine Arbeiten ziehen. «Es sind die Farben der Zeit», sagt er, dessen früheres Werk viel dunkler und düsterer daherkommt. «Ich bin kein Schwarzmalerei», betont

er denn auch. «Und keineswegs depressiv. Aber die Kompositionen sind eine Möglichkeit für mich, die Welt, so wie sie jetzt ist, zu verstehen.»

Zu sehen sind die Werke ab dem 25. Januar im Kunstraum Satellit am Thuner Guisanplatz. «Ich freue mich, dass ich seit 2017 erstmals wieder in Thun ausstellen kann», sagt der 58-jährige. «Ich bin gespannt darauf, wie die grossen Formate im doch eher kleinen Raum wirken. Und vor allem auch darauf, wie die neuen Arbeiten beim Publikum ankommen.»

«Den Frauen gehört die Zukunft»

Michael Streun unterstreicht in seiner neusten Ausstellung aber auch, dass er durchaus Hoffnung

für eine positivere Zukunft hat. So stellt er den drei grossen Werken mit der zeitkritischen Grundhaltung ein einzelnes, kleines Porträt einer jungen Frau gegenüber: «Den Frauen gehört die Zukunft», sagt der Vater zweier erwachsener Töchter. «Es sind junge, starke Frauen, welche derzeit auf die Strasse gehen und Revolutionen einleiten. Wir Männer haben in den letzten Jahrzehnten vieles ignoriert und verbrockt.»

Michael Streun, «Überdreht», im Kunstraum Satellit am Thuner Guisanplatz. Vernissage: 25. Januar, 18 bis 20 Uhr. Die Bilder sind vom 26. Januar bis zum 8. März durch das Schaufenster zu besichtigen. Mehr zum Künstler: michaelstreun.ch

Der Bundesrats-Helikopter kam nicht durchs Schneetreiben

Filmfestival Bundesrat Alain Berset eröffnete die Solothurner Filmtage via Grussbotschaft.

Obwohl Bundespräsident Alain Berset seinen Besuch kurzfristig absagen musste, eröffnete er die 58. Solothurner Filmtage mit einem persönlichen Grusswort. Via Videobotschaft äusserte er sein Bedauern darüber, die ihm «so liebe Tradition» unterbrechen zu müssen.

Weil die Schneeverhältnisse am Mittwochabend den Helikopterflug vom WEF nach Solothurn verunmöglichten, hielt Carine Bachmann, Direktorin des Bundesamts für Kultur (BAK), die Eröffnungsrede anstelle des Kulturministers. Sie lobte die Schweiz, die zu Recht stolz auf ihr Filmschaffen sein könne, und betonte die zunehmende Präsenz heimischer Produktionen an internationalen Festivals.

Im Weiteren würdigte sie das Kino als einen «Ort der Begegnung und des Austauschs», eine Gelegenheit, von einer verstörenden Welt Abstand zu nehmen und sich darüber Gedanken zu machen. Ihre spontane Grussrede harmonierte mit der Begrüssung durch Niccolò Castelli, der die Solothurner Filmtage zum ersten Mal mit Co-Leiterin Monica Rosenberg verantwortet.

Castelli hatte die Anwesenden zuvor gefragt, warum sie überhaupt nach Solothurn gereist seien, wo es doch heutzutage kaum noch Sinn mache, für einen Film das Haus zu verlassen. Er kam zu dem Schluss, dass die volle Reithalle der Tatsache zu verdanken sei, dass «das Kino einer der wenigen Orte ist, an denen wir



Carine Bachmann, Direktorin des BAK, sprach an der Eröffnung der 58. Solothurner Filmtage. Foto: Key

unser Smartphone ausschalten». An denen man «Zeit der Einker» finde, das Chaos draussen lassen könne.

Spiegel der Welt

Die Solothurner Filmtage wollen einmal mehr nicht nur eine aktuelle Werkschau des Schweizer Films, sondern auch ein Spiegel der Welt sein. Themen wie der Krieg, der Kampf für Menschenrechte, die Demokratie sowie die Umwelt stehen im Fokus der 58. Ausgabe, die am 25. Januar mit der Preisverleihung endet.

«Die Filme wollen eine Rolle in der Gesellschaft spielen», sagte Castelli schon bei der Programm-Medienkonferenz im vergangenen Dezember. Den Regisseurinnen und Regisseuren

gehe es darum, «die Finger in die Wunden zu legen».

Besonders auffallend sind in diesem Jahr die hohe Zahl Spielfilme sowie Geschichten über starke Frauenfiguren und die Generationenfrage. Die schweizerisch-ägyptische Koproduktion «Big Little Women» von Nadia Fares etwa behandelt den generationenübergreifenden Kampf von Frauen gegen patriarchalische Verbote, während «Trained to See – Three Women and the War» von Luzia Schmid drei Kriegsreporterinnen im 2. Weltkrieg porträtiert.

7 von den 217 selektionierten Werken wurden für den Prix de Soleure, den mit 60'000 Franken höchstdotierten Filmpreis der Schweiz, nominiert. (sda)